

Wenn Druckgeschichte auf Baugeschichte trifft

Überlegungen zum immateriellen Kulturerbe im handwerklichen Wissen und Können

Fähigkeiten, Fertigkeiten, Routinen sind mehr als nur der Ausdruck angeeigneter Techniken des Menschen im Umgang mit Werkzeugen und Maschinen. Sie bedürfen zu ihrer Vervollkommnung des innovativen Spiels mit Beziehungen unterschiedlicher Materialien und Qualifikationsprofilen. Analytisch sind dafür die zwei entscheidenden Voraussetzungen zu benennen, die untrennbar zusammengehören: Erstens die vorhandenen und zeitüberdauernden technologischen Artefakte, und zweitens das intellektuell und haptisch Überlieferte im qualifizierten Umgang damit. Gerade das Letztgenannte, das von einer Generation zur nächsten weitergegebene immaterielle Kulturerbe, ist in Gefahr unserer Gesellschaft ganz verloren zu gehen.

Um die Bedeutung eines Teilverlustes an kulturell wichtigen Kenntnisbeständen für eine Gesellschaft in ihrer ganzen Tragweite ermessen zu können, ist das Verhältnis von den Produzenten zu den eingesetzten Materialien und daraus entstehenden Produkten etwas genauer zu betrachten. Zu beachten ist dabei vor allem, dass die ausgebildeten Fachkräfte einer Generation sich im Arbeitsprozess dem Produkt meist mit der Einstellung nähern, die Schwere der mit ihm verbundenen Handlungsvorgänge zu erleichtern und vielleicht sogar durch Umformung qualitativ zu revolutionieren. In welchen Stufen die Durchführung des gesetzten Ziels unter Einbringung aller vorhandenen Erfahrungen gelingt, dazu einige Gedanken zum Verlauf des Aufbaus von immateriellen Ereignissen.

Der Beginn des Nachdenkens über verbesserte Produktionsbedingungen geschieht unabhängig vom Gegenstand auf der Basis der dafür erforderlichen Qualifikationen, die bei der Handhabbarkeit von Werkstoffen und Werkzeugen oftmals in anderen Zusammenhängen bereits erworben wurden. Die Produzenten müssen sich also zur Orientierung für den Bruch mit bisher geltenden Vorstellungen auf das aus der Vergangenheit in die Gegenwart reichende Ästhetische und Funktionale zur Vorauswahl der einzusetzenden Materialien und Veredelungsverfahren beziehen. Das bereits Bekannte wird in einen bisher unbekanntem Zustand transformiert, um die Anmutung des gefertigten Objekts und die Arbeitsorganisation des rationelleren Tuns in und aus der Werkstatt in ein verändertes Verhältnis zum bisherigen Status technologischer Entwicklung zu bringen.

Zunächst von einer gedanklichen Inspiration ausgehend, erfolgt die technologische Umsetzung einer Idee innerhalb eines strategischen Modells von Versuch und Irrtum. Nachgesteuert wird bei jedem Fehler in der Funktionsweise die qualitativ neue Konstruktion, indem sie kreativ verändert und zu einer korrigierten Form neu zusammengefügt wird. Der historisch hinterlegte Entstehungszusammenhang eines Kunst- oder Gebrauchsgegenstandes, einer Landschaftsgestaltung, eines Baukörpers, etc. liegt also in einem Prozess des professionell Handwerklichen begründet, der sich aus vorhandenen Erfahrungen, erprobten Fertigkeiten und dem Veränderungswillen der Berufsangehörigen speist.

Soweit zur vorausgesetzten Qualifikationsstruktur im Verhältnis vom Produzenten zum veränderten Produkt, so gut war es auch in der Geburtsstunde der Lithografie und des Steindrucks am Anfang des 19. Jahrhunderts durch Alois Senefelder. Er kam nicht von dem physikalischen Verfahren des Hochdrucks (Buchdruck) her, sondern kreierte - mit vielen Ideen im Kopf des Künstlers - ein chemisches Druckverfahren, den Flachdruck. Das war eine bahnbrechende Innovation. Senefelder brachte die gesellschaftlich gespeicherten Erfahrungen mit dem Solnhofener Kalkstein, der Fettkreide, dem Papier, der Farbe, dem Wasser und der selbstkonstruierten Reiberpresse in solch ein Verhältnis zueinander, dass daraus ein fast beliebig oft reproduzierbarer Abdruck mit Halbtönen hergestellt werden konnte. Der auf diesem Hintergrund weiterentwickelte Offsetdruck wurde – wie

wir heute wissen - zu einer weltweiten Erfolgsgeschichte zur Herstellung der Kunst- und Gebrauchsgrafik sowie schnell auch zur ernstzunehmenden Konkurrenz für den Hoch- und Tiefdruck.

Hier ist nicht der Ort, diese Technik und ihre historischen Verläufe vertieft weiterzuverfolgen, wichtig ist aber, dass das gesammelte und verdichtete immaterielle Kulturerbe des Ursprungs der Lithographie und des Steindrucks bewahrt wird. Das Verständnis und die Weitergabe des in ihm angesammelten Prozesswissens und Umsetzungskönnens leisten heute fast nur noch in kulturellen Nischen Künstlerinnen und Künstler, unter anderem auch die professionell handwerklich arbeitende Li Portenlänger in ihrer Lithographie-Werkstatt. Ihr gelingt es, auf einen erst einmal fremden Gegenstand ihr forschendes Interesse so auszurichten, dass er durch die artifizielle Verfremdung und künstlerische Ausarbeitung für eine neue Ansicht seiner Bedeutung und die Reflektion über seine Zeit hinaus zugänglich wird.

Das von ihr zum Einsatz kommende immaterielle Wissen im Umgang mit Technik öffnet den unvoreingenommenen Blick des Betrachters ihrer Werke für Phantasieplanungen, Baukonzepte, Stadtmöblierung und vielem mehr des Baumeisters Maurizio Pedetti in Eichstätt. Damit ist eine doppelte Erkenntnis der Kulturleistung ins Licht gerückt, die unserer besonderen Beachtung wertvoll ist. Baukunst und Konstruktionstechnik am Übergang vom Rokoko zur Klassik. Gleichzeitig mit der Perspektivverschiebung über die drucktechnische Arbeit von Li Portenlänger wird aber darüber hinaus auch unsere vertiefte Aufmerksamkeit auf beider Wissen und Können gelenkt. Ihre unterschiedlichen Qualifikationsprofile finden sich in den künstlerischen Schnittpunkten der materialisierten Arbeit. Wir blicken auf geschichtlich überlieferte Produkte von freiem Denken und handwerklicher Formensprache: zu einem in der Bautechnik und zum anderen in der diese in einem neuen Antlitz sichtbar machenden Drucktechnik.

Damit schließt sich der Kreis zum Appell des notwendigen Erhalts des materiellen und immateriellen Kulturerbes: Beides zusammen gedacht und gedanklich nachvollzogen, fördert im Bildungsprozess von technologischem Wissen und Können den individuell verantworteten Umgang mit althergebrachten Techniken und Produktionsverfahren, um aus ihnen gesellschaftlich die innovative Kraft für die Gestaltung einer noch ungewissen Zukunft in der Multimediaindustrie 4.0 zu schöpfen. Wir haben im Kopf bereits die Chance zur Umsetzung dieser Erkenntnis in der Hand.

Dr. Harry Neß, Druck- und Medienhistoriker, Offenbach am Main